den Stand setzen werden, die gegenwärtigen Schwierigkeiten zu überwinden.

Die griechisch-türkischen Verhandlungen.

Athen. (Priv.-Tel.) Die Vorbesprechungen zwischen der griechischen Regierung und der Pforte über eine Zusammenkunft zwischen Venizelos und dem Großwesir in Brüssel oder Lausanne dauern fort. Es ergeben sich neue Schwierigkeiten über die Themata der Verhandlungen, deren Beilegung jedoch für möglich gehalten wird. Der Zeitpunkt der Abreise der beiden Staatsmänner dürfte sich etwas verzögern. Für das Zustandekommen der Begegnung wird von einigen interessierten Mächten nachdrücklich gearbeitet, da man ein günstiges Ergebnis einer persönlichen Aussprache der beiden Premiers für die Ruhe im Orient als von größter Bedeutung erachtet.

Das türkisch-französische Abkommen.

Konstantinopel. Der „Tanin" meldet, daß der Finanzminister Ghalib Bei am 28. Juli nach Paris reisen werde, um das türkisch-französische Abkommen zu unterzeichnen. Von Paris werde er direkt nach Konstantinopel zurückkehren.

Berlin. In der Innsbrucker Straße wurde gestern abend der Schriftsteller Wundermann von seiner Geliebten erschossen, die darauf Selbstmord verübte.

Oppeln. Von den vier Kindern des Fleischermeisters Bertzik im Alter von 6 bis 13 Jahren, die bei den Eltern ihres Kinderfräuleins in Karlsruhe in Oberschlesien zu Besuch waren, sind drei nach dem Genuß selbstgesammelter Pilze gestorben. Das vierte Kind und das Kinderfräulein liegen schwer krank darnieder.

Neusalz. An der Kleinitzer Fähre sind gestern abend zwei Töchter der Kaufmannswitwe Hasse aus Kleinitz im Alter von 19 und 22 Jahren ertrunken.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 18. Juli.

Das Gelände der Ausstellung „Das deutsche Handwerk Dresden 1915".

Für die architektonische Gestaltung des Geländes der Ausstellung „Das deutsche Handwerk Dresden 1915" hat man sich die Erfahrungen zunutze gemacht, die auf der Hygiene-Ausstellung gewonnen worden sind. Der Generalbauplan der deutschen Handwerksausstellung stammt bekanntlich von Herrn Stadtbaurat Professor Erlwein. Zur Gestaltung der offiziellen Hallenbauten und Sonderbauten sind im einzelnen zahlreiche hiesige Architekten herangezogen worden. Das Ausstellungsgelände ist im wesentlichen dasselbe, wie das Gelände der Hygiene-Ausstellung. Die Größe des Ausstellungsgeländes, das von der Stubel-Allee, der Lennéstraße, der Pirnaischen Straße, der Albrechtstraße und dem Sportplatze begrenzt wird, bis in den Großen Garten reicht und an den Königl. Botanischen Garten stößt, beträgt annähernd 250 000 Quadratmeter; die überbaute Fläche umfaßt annähernd 70 000 Quadratmeter.

Die Achsen der Ausstellung sind so gestaltet, daß kein störendes Moment die architektonische Idee stört. Dabei ist der natürlichen Eigenart des Ausstellungsgeländes in vollem Maße Rechnung getragen. Durch den Haupteingang an der Lennéstraße ist eine Achse gegeben, die parallel mit der Herkules-Allee bis an die langgestreckte Gebäudefront reicht, welche sich an den Königl. Botanischen Garten anlehnt und die Abteilungen: Gebrauchsgegenstände aus Metall, Spiel und Sport und Bekleidungsgewerbe birgt. Die durch den Ausstellungspalast gegebene Hauptachse lauft über den Festplatz bis zur Herkules-Allee. Die Herkules-Allee selbst hat ja ein schönes, architektonisches Gepräge, das durch die Gestaltung der Hallenbauten nur gehoben wird. Jenseits der Herkules-Allee liegt das sehr malerische Gelände des Großen Gartens, das bis zur Hauptallee für die Ausstellung nutzbar gemacht wird und die Abteilungen: Brauerei im Betriebe, Fleischerei im Betriebe, Nahrungs- und Genußmittel, Konditorei im Betriebe, Bäckerei im Betriebe, Mühle im Betriebe, Molkerei im Betriebe, sowie zahlreiche Sonderpavillons umfaßt. Hier wird auch der Sonderpavillon der Handelskammer Berlin errichtet, dessen Teile nach Beendigung der Ausstellung für ein von der Handwerkskammer Berlin geplantes Handwerker-Erholungsheim Verwendung finden sollen.

Jenseits der Lennéstraße liegt der Teil der Ausstellung, der in der Hauptsache die Hallen für Maschinen und Bauhandwerk und die Abteilung Maß und Zahl umfaßt. Daran schließt sich bis zum Sportplatze der umfangreiche Veranstaltungspark.

Das von der Stubel-Allee, der Lennéstraße, der Herkules-Allee und dem Botanischen Garten begrenzte Hauptgelände trägt einen durchaus monumentalen Charakter, der schon durch die drei großen ständigen Bauten, Ausstellungspalast, Verwaltungs- und Kunstausstellungsgebäude, gegeben ist. Verwaltungsgebäude und Kunstausstellungsgebäude befinden sich nach Plänen des Herrn Stadtbaurats Professors Erlwein im Bau und werden voraussichtlich bis zum Herbst dieses Jahres bezugsfähig sein. Neben diesen drei städtischen Bauten, die außer der Verwaltung verschiedene Sonderabteilungen der Ausstellung beherbergen, werden auf dem Hauptgelände der Ausstellung noch zahlreiche Hallen errichtet, welche die Abteilungen: Körper- und Gesundheitspflege, Der Handwerker als Kaufmann, Handwerk für Schrift und Bild, Seilerwerkstatt, Gebrauchsgegenstände aus Holz, Gebrauchsgegenstände aus Metall, Spiel und Sport, Bekleidungsgewerbe, Schmuckgegenstände, verschiedene andere Abteilungen, ferner Räume für Post, Sicherheitspolizei, Eilboten, Feuer- und Sanitätswache aufnehmen sollen.

Die Pläne für die einzelnen Bauten sind natürlich noch im Entstehen und können noch verschiedenen Abänderungen unterzogen werden. Doch zeigt sich schon jetzt, daß bei aller Vielgestaltigkeit, die durch das Schaffen verschiedener Architekten gegeben ist, das Bild der Ausstellung symmetrisch und geschlossen wirken und die Besucher an allen Punkten in höchstem Maße anziehen wird.

—* **Das Programm für den Königsbesuch in Wurzen.** Wie schon bemerkt, ist für den Besuch des Königs in Wurzen der 1. September in Aussicht genommen. Se. Majestät wird, von Pilchau kommend, zunächst die Begrüßung der Stadtvertretung entgegennehmen und dann die J. D. Weickertsche Pianofortefilzfabrik besuchen. Nach Abnahme einer Parade über das Infanterie-Bataillon — die Artillerie ist am 1. September bereits zu den Herbstübungen ausgerückt — wird der König die Huldigung verschiedener Vereine entgegennehmen und sodann die Wandgemälde von Seliger im Gymnasium besichtigen. Weiter kommen Besuche des Domes, der Wenzeslaikirche sowie unseres altehrwürdigen Schloßbaues in Frage. Nach Einnahme eines einfachen Frühstückes wird der König Wurzen in den ersten Nachmittagsstunden zur Fahrt nach Borsdorf verlassen. Für den Nachmittag ist noch ein Besuch der Stadt Brandis und der dortigen Schloßherrschaft in Aussicht genommen.

—* Der König hat dem Korbmachermeister Landmann in Zwenkau die Friedrich-August-Medaille in Bronze verliehen.

—* **Staatsministerbesuch auf der Buchgewerbeausstellung.** Am Montag werden Mitglieder der sächsischen Staatsministerien die Buchgewerbeausstellung in Leipzig besuchen. Heute waren Vertreter des herzoglichen Staatsministeriums von Meiningen auf der Ausstellung, wo sie durch den Präsidenten Dr. Volkmann begrüßt und von dem technischen und dem wissenschaftlichen Leiter durch die verschiedenen Abteilungen geführt wurden.

—* **Roter-Kreuz-Tag 1914.** Der Ortsausschuß Dresden und der Zentralausschuß für den Roten-Kreuz-Tag hielten am Freitag nachmittag eine Sitzung ab. Der Vorsitzende Wirkl. Geh. Rat D. Graf Vitzthum v. Eckstädt, Exz., gab einen Ueberblick über den Verlauf des Roten-Kreuz-Tages und dankte im Namen des Landesausschusses der Vereine vom Roten Kreuz und des von ihm eingesetzten Zentralausschusses aufs wärmste allen denen, die zum Gelingen des Roten-Kreuz-Tages beigetragen haben. Der Vorsitzende des Finanzausschusses Oberstleutnant z. D. Kopprasch berichtete über das finanzielle Ergebnis des Roten-Kreuz-Tages. Die Gesamteinnahme beziffert sich auf 380 721 Mk., wird aber wahrscheinlich die 400 000 Mk. überschreiten, da das Ergebnis einiger größeren Veranstaltungen noch nicht bekannt ist. Die Gesamtausgabe beläuft sich auf 51 537 Mk. und wird sich natürlich ebenfalls noch erhöhen. Der jetzige Bestand ist mithin rund 329 000 Mk. Die darin enthaltene Einnahme von Dresden betrug 97 705 Mk. Bei den Ausgaben waren die für die Blumen am höchsten. Die Erträgnisse aus dem Lande haben sich als überaus verschieden herausgestellt. Kleinere Ortschaften haben überraschend viel gebracht, größere auffallend wenig. Verhältnismäßig den größten Betrag hat Blasewitz abgeliefert. Dort entfällt im Durchschnitt auf jeden Einwohner fast 1 Mk. Die Versammlung beschloß, dem Landesverein den Vorschlag zu unterbreiten, dem Albertverein und dem Landesverein je 40 000 Mk. als Abschlagszahlung aus den Erträgnissen zu überweisen. Für die Beamten beider Vereine wurde als Entgelt für die freiwillig übernommene Mehrarbeit ein angemessener Betrag bewilligt.

—* **Vorläufige Ergebnisse der Schweinezählung vom 2. Juni 1914.** Wie eine vom Kaiserl. Statistischen Amt herausgegebene Zusammenstellung der vorläufigen Ergebnisse der letzten Schweinezählung zeigt, hat in allen Teilen des Deutschen Reiches der Bestand an Schweinen in beträchtlicher Weise zugenommen. Die Zahlen für das Königreich Sachsen lauten wie folgt: Es waren an Schweinen vorhanden:

	unter ½ Jahr alte	½—1 Jahr alte	1 Jahr alte und ältere	Zuchtsauen überhaupt	Schweine überhaupt
2. 6. 1914 . .	443 618	241 624	57 717	66 649	742 959
2. 6. 1913 . .	397 910	214 150	50 098	62 102	662 158
Zunahme in %	11,5	12,8	15,2	7,3	12,2

„Diese Zahlen beweisen zur Genüge," bemerkt dazu die „Sächs. Landw. Zeitschrift", das Organ des Landeskulturrates, „daß die Landwirtschaft des Königreichs Sachsen bestrebt gewesen ist, den Anforderungen, welche die Volksernährung an sie stellt, gerecht zu werden. Bei dem gegenwärtigen Tiefstande der Schweinepreise wird sich gewiß so mancher Landwirt vor die Frage gestellt sehen: „Soll ich meine Zucht einschränken oder nicht?" Von einer Einschränkung der Zucht muß ganz entschieden abgeraten werden, weil, wie die Erfahrung lehrt, Jahren mit niedrigeren Schweinepreisen fast regelmäßig solche mit höheren Preisen folgen. Wollte man aber erst dann, wenn die Preise wieder ansteigen, mit Vermehrung der Zucht beginnen, so wäre der richtige Zeitpunkt verfehlt. Im Deutschen Reiche hat sich der Schweinebestand von 21 821 453 am 2. Juni 1913 auf 25 274 326 am 2. Juni 1914, also um 15,8 Prozent gesteigert. Jedenfalls sind diese Zahlen der beste Beweis für die Leistungsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft."

—* **Ernteaussichten in Herbst- und Spätobst im Königreich Sachsen.** Auf Grund der Erhebungen des Landesobstbauvereins für das Königreich Sachsen werden sich die Ernten in den Obstarten des Herbstes wie folgt gestalten: Aepfel gut, Birnen, Pflaumen, Mirabellen, Reineclauden, Zwetschen, Weintrauben, Quitten, Heidelbeeren, Preißelbeeren und Walnüsse mittel, Haselnüsse gering. Es muß hierbei beachtet werden, daß die Gesamternte, die man als Mittelernte zu bezeichnen hätte, eine weniger gute Mittelernte ist. Dies ist besonders zutreffend bei Birnen, Pflaumen und Walnüssen. Die Gegenden, die besonders zu liefern imstande wären, haben einen starken Ausfall noch nach dem Fruchtansatze durch die Nachwirkungen der Maifröste erlitten. Die Obstkulturen haben ferner bedeutenden Schaden durch das Auftreten des Apfelmeltaues und der Frostnachtspannerraupe gehabt. Gegen das Vorjahr sind diese Obsternteaussichten wesentlich besser, und wer die gegenwärtigen Obstmarktverhältnisse beobachtet hat, wird gefunden haben, daß das inländische Obst den Markt behauptet. Der Apfel als Hauptfrucht bringt befriedigende Erträge in den Amtshauptmannschaften Großenhain, Meißen, Grimma und Leipzig, Gebiete, die recht leistungsfähig sind. Die Vermittlungsstelle des Landesobstbauvereins in Dresden-A., Sidonienstraße 14, weist Abnehmer und Lieferanten kostenlos nach, mit ihr wolle man sich in regem Verkehr halten. Der Landesobstbauverein veranstaltet in der Zeit vom 9. bis 18. Oktober im Städt. Ausstellungspalast zu Dresden eine Landesobstbauausstellung, die eine Uebersicht über die obstbaulichen Verhältnisse Sachsens bringt und deshalb die größte Beachtung verdient.

—* **Versuchter Gattenmord.** Eine entsetzliche Tragödie hat sich, wie erst heute bekannt wird, bereits am Dienstag abend im Grundstück Kleine Brüdergasse 15 zugetragen. Dort wohnt seit Weihnachten vergangenen Jahres der erst seit dieser Zeit verheiratete, in der Mitte der zwanziger Jahre stehende Arbeiter Paul Bräuer. Er ist aus Leisnig gebürtig und der Sohn eines Gerichtsdieners, während seine 25 Jahre alte Frau aus Meißen stammt. Bräuer war bisher in einem Betriebe der Papierbranche beschäftigt, während seine Frau bei der Firma Heinrich Esders durch Schneidern mit nebenbei verdiente. Nach den Schilderungen der Hausbewohner war die Frau besonders fleißig und sauber und machte immer einen freundlichen Eindruck, so daß sie von allen gern gesehen wurde. Die Ehe dagegen scheint eine recht unglückliche gewesen zu sein. Infolge grenzenloser Eifersucht gab es wiederholt Differenzen erheblicher Art, so daß die junge Frau bereits einmal versuchte, durch einen Sprung aus dem Fenster diesem Martyrium ein Ende zu machen. Die Eifersucht von seiten des Mannes wird aber als völlig grundlos bezeichnet. Am Dienstag abend vernahmen die Töchter einer im gleichen Stockwerk wohnenden Kaufmannswitwe Hilferufe aus der Bräuerschen Wohnung, und nichts Gutes ahnend, alarmierten sie die übrigen Hausbewohner. Da öffnete sich die Tür, und nur mit Hemd bekleidet, stürzte die junge Frau, am Kopfe heftig blutend, heraus. Von erneuter Eifersucht gepackt, hatte Bräuer versucht, seine Frau zu erwürgen. Als die Frau aber plötzlich doch wieder zum Bewußtsein kam und aus ihrem Bett flüchten wollte, versuchte Bräuer sie mit einem wuchtigen Hammerschlag über den Kopf zu töten. Während die junge Frau zunächst in der Wohnung der Nachbarin verblieb, um dann am anderen Morgen wegzuziehen, ist Bräuer sofort verschwunden. Als die Polizei am heutigen Sonnabend an der Arbeitsstelle Erkundigungen einzog, stellte sich heraus, daß der Täter schon am Mittwoch frühzeitig unter dem Vorwand, sein Vater sei gestorben, den restlichen Lohn in Empfang genommen hatte, jedenfalls um zu flüchten. Wohin sich Bräuer gewendet hat, war noch nicht bekannt.

—* **Das Hochwasser der Elbe,** das infolge der reichlichen Niederschläge im ganzen oberen Flußgebiet eingetreten ist, wird nach Ansage der Königl. Wasserbaudirektion voraussichtlich morgen, Sonntag, abend mit 110 Zentimeter über Null seinen Höchststand erreichen.

—* **Obstmarktbericht vom 18. Juli.** (Mitteilung der Vermittlungsstelle des Landesobstbauvereins für das Königreich Sachsen in Dresden-A., Sidonienstraße 14, I.) Das Angebot in Süßkirschen ist noch immer groß gewesen. Durch das Regenwetter waren die Zufuhren heute etwas geringer, die Ware teilweise geplatzt, und infolgedessen erzielte gute Ware einen höheren Preis. In Johannisbeeren und in Sauerkirschen ist das Angebot gering, die Nachfrage stark; die Preise werden anziehen. Erdbeeren werden kaum noch angeboten. Himbeeren werden wenig angeboten und viel gefragt, Preise steigen. Heidelbeeren halten sich im Preise; Angebot nicht sehr stark. Das Angebot in ausländischen Aprikosen ist groß; die Nachfrage ist gut. Reife Stachelbeeren sind genügend am Markt und nicht immer verkäuflich. Außerordentlich stark ist auch das Angebot in ausländischen Tomaten; die Preise sind niedrig, inländische Früchte müssen unter diesem Angebot leiden. Es wurden gezahlt in Dresden: Kirschen, fest, große 15—17 M., gewöhnliche 10—14 M., saure 18 M., Johannisbeeren 10—12 M., Himbeeren 35—40 M., Heidelbeeren 20—24 M., Aprikosen 16—18 Mark, Stachelbeeren 8—10 M., Tomaten 12—14 M.

—* **Wohlfahrtslotterie des Königl. Sächs. Militär-Vereins-Bundes.** Am heutigen dritten Ziehungstage sind folgende größere Gewinne gezogen worden: 300 Mk. auf Nr. 27 848, 105 150; 200 Mk. auf Nr. 670; 100 Mk. auf Nr. 34 402, 108 285, 119 482, 119 847, 126 022, 130 674, 137 109, 177 351. (Ohne Gewähr.)

—* **Als raffinierte Betrügerin** ist hier am 15. Juli eine unbekannte Händlerin mit Spitzen, Seifen usw. aufgetreten. Sie hat angegeben, aus den Handlinien wahrsagen zu können, hat sich unter dem Vorwande, daß sie das Geld zum Wahrsagen brauche, aber außerhalb der Wohnung erst besichtigen müsse, einen Geldbetrag aushändigen lassen und ist dann mit dem übergebenen Gelde verschwunden. Auf diese Weise hat sie eine hiesige Geschäftsfrau um eine erhebliche Summe betrogen. Bei weiterem Auftreten der etwa 45 Jahre alten, mittelgroßen, dunkelhaarigen Unbekannten, die mit dunklem Rock, dunkelgrauer Kattunjacke und schwarzer Schürze bekleidet war und einen

---

schulen nicht eingeweiht, auch nicht aktiv daran interessiert und von niemandem um meine Meinung befragt worden. Deshalb habe ich keine Veranlassung, mich um Dinge, die andere zunächst angehen, zu kümmern. Wie die seitens der Regierung beabsichtigte oder von interessierter Seite vermutete Uebertragung der Projektbearbeitung für den Neubau der Tierärztlichen Hochschule in Leipzig mich tangieren soll, ist mir ebenfalls unerfindlich. Ich bitte also, mir meine Königl. bayr. Ruhe zu lassen.

Dresden, den 17. Juli 1914. Hans Erlwein."

†* **Das Geburtstagsgeschenk der Ricarda Huch.** Ricarda Huch, die Dichterin, die heute Sonnabend ihren fünfzigsten Geburtstag feiert, beschenkt sich selbst mit einem neuen Werk. Während ihre letzten Romane historischer Art waren, spielt ihre neueste Schöpfung, die den Titel trägt: „Der Fall Deruga", in der Gegenwart.

Neue Bücher.

Der Ochsenkrieg.

Ludwig Ganghofer hat es beim deutschen Leserpublikum niemals geschadet, daß die Einschätzung seiner literarischen Persönlichkeit Schwankungen unterworfen war. Die Popularität seiner Romandichtungen hat ihre Gründe in der ungemein lebendigen Darstellung der Gebirgswelt, der sorglichen Herausarbeitung markanter Charaktere und namentlich in der Erfindung schlichter, herzlicher Liebesgeschichten. Diese Liebesgeschichten in der Einfachheit unkomplizierter Seelenregungen, in der geraden, unverkünstelten Bewegung zweier Menschen zueinander, sind ihm ganz besonders verdacht worden. Ganghofers Produktion ist qualitativ so reich, daß auch manches Minderwertige sich darunter befindet. Aber in seinen besten Sachen rührt er an die Seele des Volkes, eine Kunst, von der die artistische Richtung allerdings nichts weiß. Ueberraschend ist es, zu sehen, daß der Dichter in seinem neuen Werk „Der Ochsenkrieg" sein eigenstes Gebiet verläßt und sich der Darstellung historischer kulturgeschichtlicher Ereignisse zuwendet. Seinem engeren Vaterlande bleibt er freilich treu. Der Ochsenkrieg, der im 15. Jahrhundert so viel Unheil über bayrisches Land brachte, ist ja im Grunde nichts mehr als eine lokalisierte Kriegsepisode. Durch das Medium einer dichterischen Veranlagung gesehen wächst sie freilich ins Große. Es ist erstaunlich, wie breit und mit welchen markanten kräftigen Farben Ganghofer das Zeitbild entwirft, wie er die Gegensätze zwischen Bauern und Herren, Fürsten und Pfaffen schildert, und welche Reflexbewegungen durch die Wechselbeziehungen auf das ganze Land übergehen. Der Anlaß zum Ochsenkrieg ist so läppisch als möglich. Es handelt sich um eine Rechtsfrage, ob auf eine Viehweide Kühe oder Ochsen getrieben werden dürfen. Beschränktheit, Eigensinn, Rechthaberei machen aus dieser kleinen Angelegenheit eine große Affäre, die immer weitere Kreise zieht und schließlich das ganze Land ins Verderben stürzt. Es gehört ein gründliches einschlägiges Studium dazu, um die Vorgänge mit solcher Treue und Lebensfülle darstellen zu können. Es war von jeher die Gabe Ganghofers, seine eigenen dichterischen Figuren liebzugewinnen. Diese Liebe hat ihn zuweilen auch blind gemacht, und da fand sich dann Gelegenheit für die Kritik, schärfer einzusetzen. Hier ist er objektiver geblieben. Immerhin fühlt man in dem Helden, dem Bauern Ruotter, einer Michel-Kohlhaas-Natur, den warmen vollen Herzensschlag seines Schöpfers. Ganz ausgezeichnet, wie aus altem Eichenholz geschnitzt, ist die Gestalt eines Landsknechtes Malimmes, der in allen Fährlichkeiten treu und mannhaft zu seinem selbstgewählten bäuerlichen Herrn Ruotter und seiner Tochter hält. Die Jula verspricht im ersten Teil des umfangreichen Werkes mehr, als sie dann hält. Sie und ihr Liebster, der Lampert, haben eine besonders individuelle Färbung nicht mitbekommen. Gereiftes Können verraten die Schilderungen an den einzelnen Höfen zu München, Landshut, Berchtesgaden. Die fürstlichen großen Herren dieser bewegten Zeit haben jeder ein eigenes Gesicht. Da sie auf die Geschicke des Landes und ihrer Völker den allerstärksten persönlichen Einfluß nehmen, so wirkt der Roman trotz seiner Breite niemals ermüdend. Mit großem Geschick wird die Handlung, die das Land in seiner Breite und Weite überflutete, zum Schluß wieder in das ursprüngliche enge Bett zurückgeführt. Das Verdienst, das sich Ganghofer mit diesem kulturhistorischen Roman erworben hat, muß bei der Bewertung seiner Gesamtpersönlichkeit erheblich in die Wagschale fallen. Das mit großem Zug entworfene Werk ist bei Bonz u. Co. in Stuttgart erschienen.

Geschichten aus dem Mandelhause.

Der Geist Storms und Raabes geht bei den Stillen im Lande stärker um, als man gemeinhin annehmen möchte. Es gibt noch Dichter, die fern vom schnellen lauten Getriebe des Tages ihre Anregungen empfangen und sie gelind für sich reifen lassen, die wissen, daß alle Poeterei eitel Traumdeuterei ist. Zu diesen Stillen gehört auch Hermann Stehr. Ihm entsteht die weite große Welt im kleinen. Sein Dichten ist nicht feurig und himmelstürmend, aber es hat etwas von der milden Weichheit eines warmen verhangenen Frühlingstages. Diese Stimmung liegt auch über seinem letzten Werke „Die Geschichten aus dem Mandelhause" (bei S. Fischer, Berlin). Dem Schneider Mandel stirbt sein Weib, die fromme Agathe, als der langerhoffte Sohn geboren wird. Eine taubstumme böhmische Magd, vollsaftig und kräftig, nimmt sich des Hauswesens an. Um den Kleinen, der den stolzen Namen Amadeus empfangen hat, dreht sich anfangs das ganze Interesse des Vaters. Eigentlich enthält der Roman nichts weiter als die ersten Entwicklungsjahre dieses Kindes, wie es aus unbewußtem Traumleben langsam zur Erkenntnis der Umwelt gelangt, wie die Dinge für den Kleinen ihr ganz eigenes Leben führen, wie sein Verhältnis zu Tieren und Menschen wird. Das ist von Stehr mit unendlicher Liebe für das Kleine, für die zarten psychologischen Regungen eines Kindergemütes dargestellt. Die Entwicklung zu Traum und Märchen wird durch die phantastischen Erzählungen des alten Mandel noch verstärkt. Es ist ganz köstlich, welche Nutzanwendun-